

## Tief im fremden Wald

Es war Winter, ein sehr, sehr kalter Winter. Ich saß vor dem warmen Kamin, trank eine große Tasse Tee und freute mich schon, weil heute der Nikolaus kam. Draußen wirbelten die Schneeflocken. Ich beschloss, hinaus zu gehen, um mit meinen Freunden zu spielen.

Meine Jacke hing draußen im Flur. Ich zog mich ganz warm an und lief in den weichen, schönen Schnee. Niemand war da. Anna saß im Haus vor dem Computer und wollte nicht mit mir spielen. Manchmal fragte ich mich, wieso der Computer so wichtig war. Ich beschloss, in den Wald zu gehen. Auf den Bäumen lag eine dicke weiße Schicht Schnee. Ich ging immer weiter und plötzlich wusste ich nicht mehr, wo ich war. Alles war fremd. Alles rauschte ganz unheimlich und ich bekam Angst. Da, mitten im Wald, stand an kleines Häuschen, bei dem Rauch aus dem Schornstein kam. Ich ging etwas näher. Ich hörte Schritte. Sehr leise Schritte. In diesem Augenblick ging ein kleiner Wichtel mit einem schönen Geschenkspäckchen an mir vorbei. Als er mich sah, bekam er große Augen. „Woher kommst du denn? Hier ist es für Menschen wie dich verboten!“, piepste der Wichtel und bäumte sich vor mir auf.



„Ich habe mich verlaufen!“, erklärte ich und wusste nicht, ob das, was ich sah, nur ein Traum war.

„Kneif mich mal!“, bat ich den Wichtel und hielt ihm meine rechte Wange hin. Der Kleine hatte ganz schön viel Kraft, und ich bemerkte, dass das kein Traum war. Plötzlich ging die Tür auf und ein großer Mann mit langem, weißen Bart, Bischofsstab, rotem Mantel und einer Nikolausmütze kam aus dem Häuschen. Der Nikolaus!

„Haben wir Besuch?“, fragte er. Ich wurde rot und erklärte dem Nikolaus, dass ich mich verlaufen hatte. „Ach, komm nur herein in die gute Stube! Hier draußen ist es kalt!“, meinte dieser und schob mich in einen warmen Raum.

Wichtel saßen auf Stühlen, nähten Puppen und bastelten Spielzeuglokomotiven. Ein Engel im weißen Gewand kochte einen heißen Tee und bereitete einen Toast zu.

Draußen schneite es noch immer. Dicke Schneeflocken. Es war wunderschön. Meine Freundin Anna saß wahrscheinlich noch immer im Haus und spielte Computer. Doch das, was ich erlebte, war viel besser als ein Computerspiel.

„Ich muss jetzt gehen! Die Kinder warten auf ihre Geschenke! Du musst mitkommen! Los, steig in meinen Schlitten!“ Der Nikolaus holte die Geschenke und stieg mit mir in die Kutsche, an der vorne Rentiere angespannt waren. Auch die Engel und die Wichtel stiegen ein. Der Nikolaus schnalzte mit der Zunge und die Rentiere hoben ab. Wir flogen weit hinauf, und eine Schneeflocke kitzelte mich auf der Nase.



Wir landeten auf dem Dach eines Hauses und die Wichtel stiegen aus. Sie warfen ein kleines Päckchen in den Schornstein und hüpfen wieder in den Schlitten.

Langsam brach die Dunkelheit ein. Schließlich kamen wir zu dem Haus, wo ich wohnte. Ich ging über das schneebedeckte Dach und warf ein großes Paket in den Schornstein. Der Nikolaus begleitete mich bis zu meiner Tür und verabschiedete sich. Auch die Wichtel und Engel winkten mir hinterher.

Da es schon spät am Abend war und meine Eltern schon schliefen, weil sie morgens früh aufstehen mussten, nahm ich den Reserveschlüssel und sperrte die Haustür auf. Leise schlich ich nach oben in mein Zimmer und legte mich schlafen.

Als ich am nächsten Morgen aufwachte, schneite es noch immer. Mein Vater meinte: „Gestern Nacht ist der Nikolaus gekommen! Er hat tolle Geschenke gebracht!“ Sofort lief ich ins Wohnzimmer. Vor dem Kamin lag ein weinrotes Päckchen, auf dem „Isabel“ stand. Schnell zerriss ich das Papier und lächelte. In dem Geschenk waren genau die Schlittschuhe, die ich mir gewünscht hatte.

Etwas später rief ich Anna an und fragte, ob sie mit mir Eislaufen wollte. Meine Freundin bejahte und ich fuhr mit dem Bus zum Eislaufplatz. Anna tauchte auch auf. Wir beide zogen schnell die Schlittschuhe an und gingen aufs Eis.

„Was hast du denn vom Nikolaus bekommen?“, fragte ich. „Eine Puppe“, antwortete Anna, „aber den Nikolaus gibt es doch gar nicht! Das machen nur unsere Eltern!“

Ich sagte nichts, denn ich wusste ja, dass das nicht stimmte. Wenn Anna mit mir gespielt hätte, wüsste sie jetzt auch, dass es den Nikolaus gibt.